

Mit der „Großen Nordischen Expedition“ erhalten wir die ersten ausführlichen ethnographischen Beschreibungen zu Kamtschatka. Neben der bislang vor allem wissenschaftlichen Bedeutung der hierzu von Steller und Krašeninnikov verfaßten Berichte finden diese in letzter Zeit auch das zunehmende Interesse der dort lebenden itelmenischen Urbevölkerung. Dabei handelt es sich um die etwa 1400 Itelmenen, die in ihrem verbliebenen heutigen Siedlungsgebiet zwischen den Flüssen Sopočnaja und Tigil' an der Westküste Kamtschatkas leben und die mit den politischen Veränderungen seit Ende der 80er Jahre wieder verstärkt an ihre eigenen Traditionen anzuknüpfen versuchen. Schon zur Zeit der Beschreibungen durch Steller und Krašeninnikov führten bereits rege russisch-itelmenische Handelskontakte zu tiefgreifenden Veränderungen bisheriger itelmenischer Lebensweisen, die sich vor allem zur Sowjetzeit weiter beschleunigten. So zählen die Beschreibungen dieser beiden Forscher zu den wohl bedeutendsten – wenn nicht gar einzigen – Zeugnissen, mit deren Hilfe sich für die Itelmenen heute der ganze Umfang ihrer einstigen Kultur erahnen läßt.

Das auffallende Interesse der Itelmenen an dem Werk Stellers steht im Zusammenhang mit ihrer neuerlichen kulturellen Rückbesinnung, die sich seit der Auflösung bisheriger sowjetischer Orientierungsmuster auch bei vielen anderen indigenen Völkern des russischen Nordens vollzieht. In dieser mit vielen sozialen und psychologischen Anpassungsproblemen verbundenen Umbruchphase suchen viele Itelmenen nach Möglichkeiten, wieder an eigene soziale und kulturelle Traditionen anzuknüpfen – wie sie vor allem in den Festen dieser Völker zum Ausdruck kommen. So wird im Zusammenhang mit dem Wiederaufleben der längere Zeit unterbrochenen itelmenischen Festtraditionen, wie des nun seit sieben Jahren wieder gefeierten Alchalalalaj-Festes, auf entsprechende Aufzeichnungen bei Steller zurückgegriffen, in dessen Beschreibungen vor allem jene Zeremonien besonderen Raum einnehmen. Da diese unterdessen bereits längere Zeit in Vergessenheit geraten waren, lassen sie sich nur neu inszenieren, im Gegensatz zu den auf diesen Festen gezeigten und bis heute überlieferten Gesangs- und Tanztraditionen.

Die Bedeutung von Stellers Werk für die Itelmenen

Wenngleich sich diese Zeremonien der Form nach mit Hilfe damaliger Berichte durchaus rekonstruieren lassen, so ist deren einstige Bedeutung aus der ethnographischen Beschreibung nicht ohne weiteres zu ersehen. Stellers Terminologie und seine Interpretationen – die von den Itelmenen nun häufig in dieser Form übernommen werden – entsprechen eher seinem christlichen Weltbild als dem Verständnis damals lebender Itelmenen. Auch wenn die Überlieferung bestimmter Zeremonien offenbar verloren gegangen ist, lassen sich jedoch tatsächliche frühere Bedeutungen bis zu einem gewissen Grade erschließen, wenn man einige der von Steller beschriebenen Elemente in Beziehung zu vergleichbaren Zeremonialkomplexen nordpazifischer Küstenvölker setzt.

Neben den von den Beteiligten kaum noch nachvollziehbaren einstigen religiösen Inhalten dieser Zeremonien steht heutzutage die – auch schon damals bedeutsame – soziostrukturelle und politische Dimension dieser Feste im Vordergrund. Dabei geht es nicht nur um Formen der symbolischen Repräsentation von Siedlungs- und Familienidentitäten, sondern vor allem auch um die Darstellung itelmenischer Ethnizität in Abgrenzung zu anderen Bevölkerungsgruppen, als Bekräftigung des von ihnen beanspruchten Status' als die eigentliche Urbevölkerung Kamtschatkas. Darüber hinaus wird itelmenische Ethnizität durch die erneute Betonung entsprechender weiterer Kulturmerkmale mobilisiert, wie ihrer itelmenischen Sprache und bestimmter Kunst- und Handwerkstraditionen sowie besonderer Arten und Kenntnisse der Ressourcennutzung. Auch hier wird versucht, einen Bezug zwischen noch verbliebenen Resten ihrer einstigen Kultur zu entsprechenden frühen Beschreibungen bei Steller herzustellen.

In der offiziellen russischen bzw. sowjetischen Geschichtsschreibung wurde bislang dem Beitrag Krašeninnikows zur Ethnographie Kamtschatkas deutlich Vorrang eingeräumt. Auf wessen Beobachtungen die Beschreibungen beider Forscher letztlich zurückzuführen sind, läßt sich heute nur schwer entscheiden. So bediente sich Steller, als

dieser zuerst im Jahre 1740 nach Kamtschatka kam, zunächst der Berichte des dort bereits seit drei Jahren tätigen Krašeninnikov. Diesem wiederum lagen Stellers spätere Aufzeichnungen bei der schließlichen Abfassung seines eigenen Werkes vor.

Das offensichtliche Interesse der Itelmenen gerade an dem Werk von Steller läßt sich vor allem auch aus ihrer politisch motivierten kulturellen Rückbesinnung erklären. Denn in den Einschätzungen beider Forscher lassen sich unterschiedliche Haltungen gegenüber den Itelmenen erkennen. Hierfür gibt es deutliche Hinweise in dem Bericht von Steller, in dem er die gewaltsamen Übergriffe der fremden Eroberer und Kaufleute aufs entschiedenste verurteilt. Krašeninnikov hingegen verhielt sich in diesem Punkt weitaus zurückhaltender und pries stattdessen die (angeblichen) zivilisatorischen Erfolge der Erziehungspolitik der Zarin. Während seine eher opportunistische Haltung, sich mit den damaligen kolonialpolitischen Verhältnissen zu „arrangieren“, zweifellos seine spätere wissenschaftliche Karriere begünstigt haben dürfte, stand Steller – wie auch häufig bei anderen Anlässen während der gesamten Expedition – konsequent für seine Überzeugungen ein, auch wenn sich diese im Gegensatz zu denen der jeweiligen Obrigkeit befanden. Auch könnte in diesen Situationen seine eher von Humanismus und Toleranz geprägte pietistische Geisteshaltung zum Tragen gekommen sein, die vermutlich auf Erfahrungen während seiner anfänglichen Tätigkeit in den Franckeschen Stiftungen zurückging – wenn er angesichts grausamer Übergriffe gegenüber der Urbevölkerung für diese mutig Partei ergriff und dabei mitunter sein Leben riskierte.

Stellers Berichte vermitteln häufig ein anderes, weniger vorteilhaftes Bild von der russischen Kolonisation. Um einen solchen Eindruck im Zuge der Sowjetisierung gegenüber dem angeblich positiven russischen Kultureinfluß herunterzuspielen, wurden entsprechende Passagen in Stellers Werk in früheren russischen Ausgaben weggelassen. So liegt es nahe, daß heutzutage gerade Steller von den Itelmenen als „ihr“ Geschichtsschreiber entdeckt wird, der weitaus offener Auskunft über den Beginn und die Ursachen des Verlustes ihrer einstigen Kultur und politischen Eigenständigkeit gibt.

Aus alledem ist zu ersehen, wie die Bewertung von Stellers Beitrag zur Ethnographie Kamtschatkas bisher den unterschiedlichen politischen Strömungen der jeweiligen Zeit unterlag. Wurde zunächst in der frühen russischen Geschichtsschreibung – nicht zuletzt auf Grund des seinerzeit neu aufbrechenden russischen Nationalbewußtseins – der russische Forscher Krašeninnikov gegenüber dem aus dem Ausland stammenden Kollegen Steller favorisiert, so konnte Stellers Werk später in Zeiten sowjetischer Geschichtsklitterung im Hinblick auf die Nationalitätenfrage nicht in vollem Umfang Berücksichtigung finden. Diese Anerkennung scheint Steller in jüngster Zeit vor allem von den Itelmenen selbst zu erfahren, zumal sich sein Werk nun auch für deren politisch-kulturellen Widerstand als nützlich erweist.

Erich Kasten